

4. Oktober 2026 – 27. Sonntag im Jahreskreis
(Lesejahr A): Jes 5,1–7; Phil 4,6–9; Mt 21,33–43

EINFÜHRUNG

Ein kleiner Junge pflanzte einmal zusammen mit seinem Großvater einen winzigen Weinstock. Jeden Morgen lief er nach draußen, um zu sehen, ob er gewachsen war. Eines Tages wurde er ungeduldig und sagte: „Es passiert überhaupt nichts!“ Der Großvater lächelte und antwortete: „Die Wurzeln wachsen in der Stille, bevor die Früchte erscheinen.“ Jahre später bedeckte dieser Weinstock den ganzen Garten mit süßen Trauben.

Die heutigen Lesungen sprechen zu uns vom Weinberg Gottes – von der liebevollen Fürsorge, mit der Gott unser Leben hegt und pflegt, und von den Früchten, die er in uns zu finden hofft. Durch den Propheten Jesaja, durch Jesus und durch den heiligen Paulus werden wir daran erinnert, dass Gott niemals aufhört, in uns zu investieren, selbst dann nicht, wenn wir ihn enttäuschen.

Wir sind auch eingeladen, ehrlich auf die Früchte zu schauen, die unser Leben hervorbringt: Sind es Früchte der Freundlichkeit, der Gerechtigkeit, der Dankbarkeit und des Friedens, oder saure Trauben des Egoismus, der Verbitterung und der Gleichgültigkeit?

Während wir diese Eucharistiefeier beginnen, wollen wir den Weinberg unseres Herzens für den Herrn öffnen, der allein heilen, beschneiden, erneuern und fruchtbar machen kann. Erkennen wir unsere Sünden und bitten wir ihn um sein Erbarmen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist der treue Gärtner, der seinen Weinberg niemals aufgibt: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du bist der verworfene Stein, der zum Eckstein unseres Heiles geworden ist:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du erfüllst sorgvolle Herzen mit dem Frieden, der alles Verstehen übersteigt:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der den Weinberg unseres Lebens geduldig pflegt und uns immer wieder dazu ruft, Früchte der Liebe und Heiligkeit hervorzubringen, erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

EINLADUNG ZUM GLORIA

Weil Gott seinen Weinberg nicht verlassen hat, sondern uns weiterhin mit Barmherzigkeit, Hoffnung und Frieden segnet, wollen wir nun unsere Stimmen erheben, ihn preisen und gemeinsam singen:

TAGESGEBET

Gott, in deiner unermüdlichen Liebe sorgst du für den Weinberg deines Volkes.

Durch deinen Sohn, den verworfenen Stein, der zum Eckstein geworden ist, rufst du uns dazu auf, Früchte der Gerechtigkeit, des Friedens und der Heiligkeit hervorzubringen.

Gewähre uns, dass wir im Vertrauen auf deine Vorsehung und indem wir alle unsere Sorgen im Gebet vor dich bringen, immer treuer in deinem Dienst wachsen und reich werden an Werken der Liebe.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Tourist besuchte einmal ein altes europäisches Dorf, das für seine Weinberge berühmt war. Während er durch die engen Gassen ging, bemerkte er einen älteren Mann, der neben einer verwitterten Steinmauer saß und sie still und sorgfältig reparierte. Einige Steine waren glatt und schön; andere waren rissig, rau und seltsam geformt. Neugierig fragte der Tourist: „Warum behalten Sie die beschädigten Steine? Warum werfen Sie sie nicht weg und bauen mit neuen?“

Der alte Mann lächelte und hob einen der verworfenen Steine hoch. „Weil manchmal gerade der Stein, der nutzlos

erscheint, derjenige ist, der die ganze Mauer zusammenhält.“

Dann fügte er leise hinzu: „Und mit Menschen ist es oft genauso.“

Diese kleine Szene bringt den Kern der heutigen Lesungen treffend zum Ausdruck.

Der Prophet Jesaja stimmt ein Lied an, das zunächst wie ein Liebeslied klingt, sich aber allmählich in eine Klage verwandelt. Gott wird als Besitzer eines Weinbergs dargestellt, der keine Mühe gescheut hat. Er grub den Boden um, entfernte die Steine, pflanzte die besten Reben, baute einen Wachturm und richtete eine Kelter ein. Er tat alles, damit der Weinberg süße Trauben hervorbringen würde. Doch er brachte nur saure Trauben hervor.

Die Zuhörer des Jesaja waren zunächst begeistert. Während des fröhlichen Erntefestes in Jerusalem erwarteten sie Unterhaltung, vielleicht ein heiteres Lied

über Liebe und Wein. Stattdessen hielt Jesaja dem Volk einen Spiegel vor. Der Weinberg war nicht einfach nur ein Weinberg. Der Weinberg war Israel selbst. Gott hatte alles in sein Volk investiert, doch statt Gerechtigkeit gab es Blutvergießen; statt Rechtschaffenheit hörte man Klageschreie.

Jesus greift dieses Bild im heutigen Evangelium auf und verschärft es noch. Der Besitzer des Weinbergs sendet Knecht um Knecht, um die Früchte einzufordern. Doch die Pächter schlagen sie, steinigen sie und töten sie. Schließlich sendet er seinen eigenen Sohn. „Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben“, sagt er. Doch die Pächter werfen den Sohn aus dem Weinberg hinaus und töten ihn.

Jesus spricht hier von sich selbst. Er ist der geliebte Sohn, der schon bald vor die Mauern Jerusalems hinausgeführt und gekreuzigt werden würde. Er ist der verworfene Stein, der zum Eckstein geworden ist.

Die Tragödie sowohl bei Jesaja als auch im Evangelium besteht nicht darin, dass Gott nicht geliebt hätte. Die Tragödie besteht darin, dass die Menschen nicht geantwortet haben.

Und dennoch gibt es selbst in diesen ernsten Lesungen etwas Erstaunliches über Gott: Gott hört niemals auf, in seinen Weinberg zu investieren.

Immer wieder, durch die ganze Heilsgeschichte hindurch, streckt Gott seine Hand nach den Menschen aus. Er sendet Propheten. Er sendet seinen Sohn. Er sendet den Heiligen Geist. Selbst nach Ablehnung verlässt Gott die Menschheit nicht.

Eine der englischen Betrachtungen sagt auf wunderschöne Weise: „Was hätte ich noch für meinen Weinberg tun können, das ich nicht getan habe?“ Diese Frage sollte heute in jedem Herzen nachhallen.

Gott könnte jeden von uns persönlich fragen: „Ich habe dir das Leben geschenkt. Ich habe dir den Glauben

geschenkt. Ich habe dir Menschen geschenkt, die dich geliebt haben. Ich habe dir Gelegenheiten gegeben, neu anzufangen. Ich habe dir meinen Sohn in der Eucharistie geschenkt. Was hätte ich noch tun können?“

Und vielleicht ist der unangenehmste Teil, dass der Weinberg oft trotzdem saure Trauben hervorbringt.

Wir sehen das in der Gesellschaft. Wir leben in einer Welt voller Technologie und Wohlstand, und doch voller Einsamkeit, Angst, Gewalt, Ausbeutung und Spaltung. Die Warnungen des Jesaja klingen erstaunlich modern: Habgier, die alles auf Kosten der Armen an sich reißt; endlose Unterhaltung, die die Seele betäubt; das Böse gut nennen und das Gute böse.

Doch bevor wir auf die Gesellschaft zeigen, lädt uns das heutige Evangelium ein, in unser eigenes Herz zu schauen.

Welche Art von Früchten bringt mein Leben hervor?

Bringe ich die Früchte hervor, die Gott sich wünscht – Liebe, Geduld, Barmherzigkeit, Integrität, Reinheit, Freundlichkeit und Großzügigkeit?

Oder haben Groll, Egoismus, Verbitterung, Süchte, Gleichgültigkeit und Angst den Weinberg meines Herzens übernommen?

Der heilige Paulus zeigt uns in der zweiten Lesung einen Weg nach vorne.

Bemerkenswert ist, dass Paulus diese Worte aus dem Gefängnis schreibt. Er weiß nicht, ob er leben oder sterben wird, und dennoch schreibt er:

„Sorgt euch um nichts.“

Das klingt zunächst fast unmöglich.

Denn viele Menschen sind heute von Sorgen erschöpft. Manche betäuben ihre Ängste mit Alkohol, Unterhaltung, ständigem Lärm, übermäßiger Arbeit oder unaufhörlicher Ablenkung. Andere tragen stille Sorgen um ihre Familie,

ihre Gesundheit, ihre Einsamkeit, ihre Finanzen oder ihre Zukunft mit sich herum.

Paulus leugnet diese Schwierigkeiten nicht. Stattdessen sagt er uns, was wir mit ihnen tun sollen:

„Bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott.“

Beachten wir den Realismus des Paulus.

Er sagt nicht: „Tut so, als gäbe es eure Sorgen nicht.“ Er sagt: „Bringt sie zu Gott.“

Bringt sie in jeder Situation zu ihm. Bringt sie beharrlich zu ihm. Bringt sie ehrlich zu ihm. Bringt sie vertrauensvoll zu ihm. Bringt sie mit Dankbarkeit zu ihm.

Das verändert alles.

Es gibt eine schöne Geschichte von einer Frau, die ständig über ihre heranwachsenden Kinder klagte. „Sie sprechen nie freundlich mit mir“, sagte sie. „Sie behandeln mich wie

eine Dienerin.“ Dann hielt sie plötzlich inne und sagte:
„Nun ja ... vor ein paar Wochen hat mein Sohn tatsächlich
etwas Freundliches zu mir gesagt.“

Der Priester, der ihr zuhörte, antwortete: „Dann beginnen
Sie genau dort. Danken Sie Gott für diesen einen
Augenblick.“

Genau das ist die Weisheit des Paulus.

Dankbarkeit verändert das Herz.

Wenn wir uns nur auf das konzentrieren, was falsch läuft,
wird unser Herz langsam bitter. Wenn wir aber bewusst
wahrnehmen, was wahr, edel, rein, liebenswert und
lobenswert ist, dann verändert sich etwas in uns.

Paulus sagt:

„Richtet eure Gedanken auf alles, was wahrhaft, edel,
gerecht, rein, liebenswert und bewundernswert ist.“

Wie anders ist das doch als der Geist unserer Zeit.

Die Nachrichten leben von Empörung. Soziale Medien
verstärken den Zorn. Gespräche drehen sich oft um Kritik
und Negativität.

Paulus aber lädt die Christen ein, ihren Geist anders zu
schulen.

Ein Lehrer korrigierte einmal Prüfungsarbeiten auf
ungewöhnliche Weise. Immer wenn er eine besonders
schöne Antwort fand, schrieb er in großen Buchstaben
daneben: „GUT!“ Die Schüler vergaßen das nie. Die
meisten Lehrer markierten nur Fehler. Dieser Lehrer aber
hob bewusst hervor, was richtig war.

So handelt Gott mit uns.

Ja, Gott sieht unsere Sünden klar und deutlich. Aber er
sieht auch das verborgene Gute, die kleinen Taten der
Liebe, die stillen Opfer, die unbeachtete Freundlichkeit und
den ringenden Glauben, der dennoch weiter vertraut.

Eines Tages, sagt der heilige Paulus, wird jeder Mensch „Lob von Gott empfangen“. Stellen wir uns das einmal vor.

Gott selbst blickt auf das Gute in uns.

Darum gab Jesus die Sünder niemals auf. Er sah über ihr Versagen hinaus. Er sah, was die Gnade noch bewirken konnte.

Und das schenkt Hoffnung für uns alle, die wir uns manchmal wie verworfene Steine fühlen.

Vielleicht fühlt sich jemand hier zurückgewiesen, übersehen oder von sich selbst enttäuscht. Vielleicht haben Sie das Gefühl, dass Ihr Leben nicht die Früchte hervorgebracht hat, die Sie sich erhofft haben. Vielleicht tragen Sie Reue in Ihrem Herzen.

Das heutige Evangelium sagt: Der verworfene Stein kann zum Eckstein werden.

Gott ist Meister darin, Leben neu aufzubauen.

Er kann Fruchtbarkeit aus Versagen hervorbringen. Er kann Frieden aus Angst entstehen lassen. Er kann Hoffnung aus Enttäuschung wachsen lassen. Er kann verwundete Menschen zu Quellen der Gnade machen.

Damit das geschehen kann, müssen wir ihn jedoch in den Weinberg hineinlassen.

Wir müssen aufhören, dem Besitzer zu widerstehen. Wir müssen aufhören so zu tun, als gehöre der Weinberg nur uns. Wir müssen Christus erlauben, uns zu beschneiden, zu heilen und zu erneuern.

Und die wunderbare Verheißung lautet: Wenn wir beginnen, unsere Sorgen, unsere Wunden und unser Versagen Gott zu übergeben, dann wird, wie Paulus sagt, „der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, eure Herzen bewahren“.

Nicht unbedingt dadurch, dass jedes Problem verschwindet. Aber durch einen tiefen Frieden mitten in den Schwierigkeiten.

Einen Frieden, den die Welt nicht erklären kann.

Es gibt noch ein letztes Bild, das es wert ist, festzuhalten.

Ein altes Kloster besaß einst einen Weinberg, der nach einem heftigen Sturm schwer beschädigt worden war. Äste waren abgebrochen, Reben entwurzelt und Steine überall verstreut. Ein junger Mönch betrachtete die Verwüstung und sagte zum alten Gärtner: „Davon wird sich der Weinberg nie mehr erholen.“

Der alte Gärtner bückte sich, hob eine beschädigte Rebe auf und antwortete: „Urteile nicht zu schnell über den Weinberg. Die Wurzeln leben noch.“

Das ist die Botschaft des heutigen Tages.

Manchmal sieht der Weinberg unseres Lebens beschädigt aus. Manchmal erscheint die Kirche verwundet. Manchmal wirkt die Welt unfruchtbar.

Aber die Wurzeln leben noch.

Denn Christus lebt. Der verworfene Stein ist zum Eckstein geworden. Der Herr geht noch immer durch seinen Weinberg. Der Herr ist noch immer nahe. Und Gott hört niemals auf, geduldig auf Früchte in unserem Leben hinzuarbeiten.

Bitten wir deshalb heute um drei Gnaden:

Die Gnade, alles zu erkennen, was Gott für uns getan hat. Die Gnade, die Früchte hervorzubringen, die Gott von uns erwartet. Und die Gnade zu vertrauen, dass selbst verworfene Steine in Gottes Händen zu Ecksteinen werden können. Amen.

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Vereint im Glauben der Kirche und im Vertrauen auf den Gott, der niemals aufhört, im Weinberg unseres Lebens zu wirken, wollen wir nun unseren Glauben bekennen.

GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott, den liebenden Vater,
der den Weinberg der Schöpfung gepflanzt
und diese Welt unserer Sorge anvertraut hat.

Ich glaube, dass er sein Volk niemals verlässt,
sondern uns weiterhin mit Barmherzigkeit, Geduld und
Gnade nährt.

Ich glaube an Jesus Christus, seinen Sohn, unseren Herrn,
den verworfenen Stein, der zum Eckstein unseres Heiles
geworden ist.

Er trat in den Weinberg unserer verwundeten Welt ein,
trug unsere Sünden am Kreuz
und eröffnete uns durch seine Auferstehung den Weg zu
neuem Leben.

In ihm erkennen wir, dass kein Versagen endgültig ist
und kein menschliches Herz jenseits der Erneuerung steht.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
der still in uns wirkt wie lebendige Wurzeln unter der Erde
und die Früchte der Liebe, der Freude, des Friedens, der
Geduld, der Freundlichkeit und der Selbstbeherrschung
hervorbringt.

Der Geist lehrt uns, unsere Sorgen vertrauensvoll vor Gott
zu bringen, und erfüllt unsere Herzen mit dem Frieden, der
alles Verstehen übersteigt.

Ich glaube an die heilige katholische Kirche,
berufen, ein fruchtbarer Weinberg in der Welt zu sein,
eine Gemeinschaft, die auf Christus, dem Eckstein,
gegründet ist, wo Sünder Barmherzigkeit finden,
die Verwundeten Heilung erfahren
und die Zurückgewiesenen Hoffnung entdecken.

Ich glaube an die Vergebung der Sünden,
die Gemeinschaft der Heiligen,
die Auferstehung der Toten und das ewige Leben,
wo Gott die Ernte aller sammeln wird, die seiner Liebe treu
geblieben sind. Amen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer, dargebracht mit dankbaren Herzen und vertrauensvollem Gebet, Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Nimm, o Herr, so bitten wir dich, die Gaben an, die wir dir aus dem Weinberg unseres Lebens darbringen.

Wie du Brot und Wein in das heilbringende Geheimnis

Christi verwandelst, so verwandle auch unsere Herzen, damit wir Früchte hervorbringen, die dir gefallen:

Früchte des Friedens, der Dankbarkeit, der Gerechtigkeit und der Liebe.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in Liebe hast du uns erschaffen und uns als deinen Weinberg in diese Welt gepflanzt.

Du hast uns die Gaben des Lebens, des Glaubens und der Gnade anvertraut.

Immer wieder, wenn wir von deinen Wegen abirrten, hast du uns durch die Propheten zurückgerufen und in der Fülle der Zeit deinen geliebten Sohn gesandt.

Obwohl er von Menschen verworfen wurde, ist er zum Eckstein unseres Heiles geworden.

Er bringt Frieden in sorgvolle Herzen und Hoffnung für alle, die dich vertrauensvoll suchen.

Durch ihn gießt du weiterhin deinen Geist über dein Volk aus, damit unser Leben Früchte der Heiligkeit, der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Liebe hervorbringt.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten

und mit allen Scharen des himmlischen Heeres

und singen vereint den Hochgesang deiner Herrlichkeit:

Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf den Vater, der liebevoll für den Weinberg unseres Lebens sorgt und denen Frieden schenkt, die ihre Sorgen in seine Hände legen, wagen wir zu beten:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen, besonders von Verbitterung, Angst und Egoismus, die uns daran hindern, gute Früchte hervorzubringen.

Schenke gnädig Frieden in unseren Tagen.

Komm uns mit deinem Erbarmen zu Hilfe und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du bist der Eckstein, der zusammenfügt, was zerbrochen ist, und die Quelle jenes Friedens, der alles Verstehen übersteigt.

Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, den geliebten Sohn, der zur Rettung der Welt in den Weinberg dieser Welt gesandt wurde. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr Jesus Christus, du bist wieder in den Weinberg unserer Herzen eingetreten.

Wo Verbitterung ist, pflanze Liebe.

Wo Angst ist, pflanze Vertrauen.

Wo Sorge ist, pflanze Frieden.

Wo Leere ist, pflanze Hoffnung.

Mache unser Leben durch deine Gegenwart fruchtbar, damit andere in uns die Süße deiner Gnade und Barmherzigkeit erfahren können. Amen.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, dieses himmlische Sakrament stärke uns im Glauben und im Frieden. Genährt durch den Leib und das Blut deines Sohnes, lass uns fruchtbare Reben in deinem Weinberg werden und Zeugen deiner Liebe in der

Welt sein. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

SEGEN

Der Herr, der den Weinberg eures Lebens geduldig pflegt,
erfülle eure Herzen mit Frieden, mache euch fruchtbar in
jedem guten Werk und stärke euch, in Wahrheit,
Dankbarkeit und Liebe zu leben.

Es segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch die
Früchte eures Lebens.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Der verworfene Stein wurde zum Eckstein.“
Kein Leben liegt außerhalb der erneuernden Kraft Gottes.
Wenn wir unsere Sorgen, unsere Wunden und unser
Versagen in seine Hände legen, kann er unser Leben noch
immer schöne Früchte tragen lassen.

**5. Oktober 2026 – Montag der 27. Woche im
Jahreskreis : Gal 1,6–12; Lk 10,25–37**

Mitgefühl, das Grenzen überschreitet, schenkt Leben.

EINFÜHRUNG

Vor einigen Jahren brach während des morgendlichen
Berufsverkehrs ein Mann auf einem überfüllten Bahnsteig
zusammen. Viele bemerkten ihn, doch die meisten gingen
weiter und nahmen an, dass sich schon jemand anderes
um ihn kümmern würde. Es war ein junger
Reinigungskraft-Mitarbeiter, von fast allen unbeachtet, der
stehen blieb, bei ihm blieb und mithilfe, ihm das Leben zu
retten. Später sagte er einfach: „Er brauchte jemanden.“
Oft erwarten wir, dass Mitgefühl von wichtigen,
einflussreichen oder besonders qualifizierten Menschen
kommt. Doch das Evangelium erinnert uns daran, dass
Gottes Barmherzigkeit oft durch gewöhnliche Menschen
sichtbar wird, die bereit sind stehen zu bleiben,
wahrzunehmen und sich zu kümmern.

Heute sagt uns Jesus, dass das ewige Leben nicht allein in Theorien zu finden ist, sondern darin, den Menschen in Not zum Nächsten zu werden. Mitgefühl, das Grenzen überschreitet, schenkt Leben – dem Verwundeten, aber auch demjenigen, der liebt.

Doch wir müssen auch zugeben, dass wir manchmal aus Gleichgültigkeit, Angst, Egoismus oder Vorurteilen vorbeigegangen sind. Deshalb wollen wir nun mit demütigem Herzen unsere Sünden bekennen und den Herrn um Erbarmen bitten.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du lehrst uns, das Leid anderer Menschen mit einem von Mitgefühl bewegten Herzen wahrzunehmen: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du hast jede Grenze überschritten, um zu heilen, zu vergeben und neues Leben zu schenken: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du rufst uns auf, ebenso in Liebe und Barmherzigkeit zu handeln: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der uns durch Mitgefühl und Barmherzigkeit dazu beruft, einander Nächste zu sein, vergebe uns die Zeiten, in denen wir an Menschen in Not vorbeigegangen sind. Er heile die Härte unseres Herzens, stärke uns zu einer Liebe ohne Grenzen und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, dein Sohn hat uns deine Barmherzigkeit offenbart durch ein Mitgefühl, das Leben wiederherstellt.

Lehre uns, in jedem Menschen, dem wir begegnen, unseren Nächsten zu erkennen, und mache uns bereitwillig, die Wunden der Leidenden zu verbinden, damit dein Evangelium durch unser Leben sichtbar werde.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Im heutigen Evangelium gibt es eine stille, aber eindrucksvolle Bewegung. Sie beginnt mit einer Frage: „Was muss ich tun?“ Und sie endet mit einem Auftrag: „Dann geh und handle genauso!“ Zwischen diesen beiden Momenten liegt eine Geschichte, die alles verändert – nicht indem sie neu definiert, wer mein Nächster ist, sondern indem sie offenbart, was es bedeutet, selbst ein Nächster zu sein.

Der Samariter in der Erzählung tut etwas sehr Einfaches und zugleich etwas sehr Anspruchsvolles: Er nimmt wahr. Andere sahen den Verwundeten, aber sie sahen ihn nicht wirklich. Ihr Sehen blieb an der Oberfläche. Das Sehen des Samariters ging tiefer – er ließ sich berühren, unterbrechen und bewegen. Mitgefühl ist im Evangelium kein vages Gefühl; es ist eine Antwort, die im Herzen beginnt und in konkretes Handeln mündet.

Und welches Handeln daraus entsteht! Er nähert sich dem Verletzten, verbindet seine Wunden, hebt ihn auf, trägt ihn,

sorgt für ihn, bezahlt für ihn und verspricht zurückzukehren. Jede einzelne Geste erscheint klein, doch zusammen schenken sie neues Leben. Der Mann, der halb tot zurückgelassen wurde, wird wieder ins Leben zurückgeführt, weil jemand bereit war, Mitgefühl einen Preis kosten zu lassen.

Vielleicht am herausforderndsten ist die Frage, wer diese mitfühlende Person ist. Nicht der Priester, nicht der Levit, sondern ein Samariter – ein Fremder, ja sogar ein Feind. Jesus legt das Mitgefühl bewusst in unerwartete Hände. Es ist, als wolle er sagen: Begrenze nicht die Orte, an denen Gott gefunden werden kann. Entscheide nicht vorschnell, wer zum Träger seiner Gnade werden kann.

Wir erkennen uns vielleicht nicht nur im Samariter wieder, sondern auch in dem verwundeten Reisenden. Es gibt Augenblicke, in denen auch wir am Wegesrand liegen – körperlich erschöpft, seelisch verletzt oder geistlich ausgelaugt. Und oft kommt Hilfe von Menschen, von denen wir es am wenigsten erwarten. Jemand, den wir

falsch eingeschätzt haben, jemand, den wir übersehen haben, wird zum Überbringer von Heilung. In solchen Augenblicken erreicht uns Gottes Gegenwart auf überraschende Weise.

Das Gleichnis deckt auch eine Versuchung auf, die wir in uns tragen: den Wunsch, Grenzen zu ziehen. „Wer ist mein Nächster?“, fragen wir und hoffen vielleicht, einen klaren Rahmen festlegen zu können. Doch Jesus verändert die Frage völlig. Es geht nicht darum, wen wir einschließen müssen, sondern darum, ob wir bereit sind, Menschen zu werden, die niemanden ausschließen.

Der heilige Paulus warnt uns in der heutigen ersten Lesung davor, uns vom wahren Evangelium abzuwenden. Und hier liegt sein Kern: Das Evangelium ist keine abstrakte Idee. Es wird sichtbar in einem Mitgefühl, das Grenzen überschreitet, das nicht vorbeigeht und das Leben schenkt.

„Geh und handle genauso“ verlangt keine großen Heldentaten. Es beginnt mit Aufmerksamkeit – damit, zu

lernen, so zu sehen, wie Jesus sieht. Es wächst durch kleine, treue Taten: geschenkte Zeit, verbundene Wunden, geteilte Lasten. Das sind die gewöhnlichen Wege, auf denen das ewige Leben unter uns Wurzeln schlägt.

Es wird von einer älteren Frau erzählt, die auf einem Gehweg stürzte und nicht mehr allein aufstehen konnte. Viele Menschen gingen vorbei und bemerkten sie, doch niemand hielt an. Schließlich blieb eine junge Mutter stehen, die selbst unter Zeitdruck war. Sie half der Frau auf, setzte sich zu ihr und wartete, bis Hilfe kam. Als die junge Mutter sagte, sie komme nun zu spät, antwortete die ältere Frau: „Nein, Sie sind nicht zu spät gekommen. Sie sind genau im richtigen Augenblick gekommen.“ Das ist die Einladung des Evangeliums: nicht zu berechnen, sondern zu antworten; nicht zu fragen, wer unsere Fürsorge verdient, sondern dort zum Nächsten zu werden, wo uns Not begegnet. Denn in solchen Augenblicken wird Mitgefühl, das Grenzen überschreitet, zu dem Ort, an dem Leben geschenkt wird – und an dem das ewige Leben still und leise seinen Anfang nimmt.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass unser Opfer zu einer Gabe des Mitgefühls und der Barmherzigkeit werde, indem wir lernen, füreinander Sorge zu tragen, ohne die Kosten zu zählen, und dass es Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefalle.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, blicke gütig auf die Gaben,
die wir auf deinen Altar legen, und lehre uns durch dieses heilige Opfer, treue Nächste für alle Leidenden zu werden, damit wir, erneuert durch deine Barmherzigkeit, Heilung, Frieden und Hoffnung in die Welt tragen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken. Denn in deinem Sohn Jesus Christus hast du uns die Fülle deiner Barmherzigkeit offenbart.

Er ist den Verwundeten und Vergessenen nahegekommen, hat die Gebrochenen geheilt, die Gefallenen aufgerichtet und uns gelehrt, dass wahre Größe in der mitfühlenden Liebe besteht. Durch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter rufst du dein Volk dazu auf, die Grenzen von Angst und Vorurteilen zu überschreiten, einander als Nächste zu erkennen und Zeichen deiner heilenden Gegenwart in der Welt zu werden.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten, mit allen Chören des Himmels und singen das Lob deiner Herrlichkeit:
Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Jesus lehrt uns nicht nur, Gott unseren Vater zu nennen, sondern auch einander als Nächste und als Brüder und Schwestern in ihrer Not zu erkennen. Im Vertrauen auf den Vater, dessen Barmherzigkeit keine Grenzen kennt, beten wir gemeinsam mit den Worten, die unser Erlöser uns geschenkt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und befreie uns von jener Gleichgültigkeit, die am Leiden anderer Menschen vorübergeht.

Gib Frieden in unseren Tagen.

Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen, damit wir allen Bedürftigen zu Nächsten werden und stets als Zeugen deines Mitgefühls leben, während wir die selige Hoffnung erwarten und auf die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast uns durch dein eigenes Beispiel gelehrt, Grenzen in Liebe und Barmherzigkeit zu überschreiten. Blicke nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der die Verwundeten heilt und durch seine Barmherzigkeit neues Leben schenkt. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Der Samariter fragte nicht, ob der verwundete Mann seine Hilfe verdient hatte. Er blieb einfach stehen, kam ihm nahe und schenkte durch sein Mitgefühl neues Leben.

In dieser Eucharistie ist Christus uns nahegekommen. Er hat unsere Wunden verbunden, unsere Schwäche gestärkt und uns mit seiner Barmherzigkeit erfüllt.

Nun sendet er uns aus in eine verwundete Welt, damit wir zu Nächsten werden – damit wir wahrnehmen, uns kümmern und ohne Grenzen lieben.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, dieses himmlische Geheimnis erneuere unseren Sinn und unser Herz, damit wir, gestärkt durch den Leib und das Blut deines Sohnes, Werkzeuge des Mitgefühls und der Heilung werden für alle Menschen, die an Leib, Seele oder Geist verwundet sind. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch mit Augen, die das Leid anderer Menschen wirklich sehen,
mit Herzen, die von Mitgefühl bewegt werden,
und mit Händen, die bereit sind,
Heilung und Hoffnung zu bringen. Amen.
Christus Jesus lehre euch, jede Schranke der Angst,
des Vorurteils und der Gleichgültigkeit zu überwinden,
damit andere Menschen durch euer Leben
der Barmherzigkeit Gottes begegnen. Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater ✠ und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch euer Leben, indem ihr allen Menschen durch Mitgefühl und Barmherzigkeit zu Nächsten werdet.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Mitgefühl beginnt in dem Augenblick, in dem wir einen anderen Menschen wirklich wahrnehmen.

Jeder Akt der Barmherzigkeit, der Grenzen überschreitet, wird zu einem Ort, an dem Gott Leben schenkt.

6. Oktober 2026 – Dienstag der 27. Woche im

Jahreskreis: Gal 1,13–24; Lk 10,38–42

Die Gastfreundschaft, die Gott sich wünscht, ist ein hörendes Herz.

EINFÜHRUNG

Es wird die Geschichte eines jungen Seminaristen erzählt, der einen betagten Priester besuchte, der für seine Weisheit bekannt war. Voller Eifer und mit dem Wunsch, Eindruck zu machen, kam der junge Mann mit Notizbüchern voller Fragen. Kaum hatte er sich gesetzt, begann er, eine Frage nach der anderen zu stellen – über das Gebet, über die Predigt, über die Theologie. Der alte Priester hörte eine Zeit lang still zu, dann goss er dem jungen Mann Tee in die Tasse ... und goss weiter, bis die Tasse überlief. Erschrocken rief der Seminarist: „Vater, sie ist voll!“ Der Priester lächelte und sagte: „So wie du. Komm wieder, wenn du bereit bist zuzuhören.“

Wir leben in einer Welt, die das Tun, das Produzieren und das Erreichen von Zielen belohnt. Sogar unsere

Beziehungen können zu Projekten werden, die wir verwalten, anstatt zu Räumen, in denen wir einander wirklich begegnen. Wir können so erfüllt sein – von Plänen, Sorgen und Worten –, dass kaum noch Platz bleibt, einen anderen Menschen wirklich aufzunehmen.

Dasselbe kann auch in unserer Beziehung zu Gott geschehen. Wir kommen mit vielen Worten, vielen Anliegen und vielen Sorgen zum Gebet. Doch oft wünscht Gott sich nicht zuerst unsere Aktivität, sondern unsere Offenheit; nicht zuerst unsere Arbeit, sondern unser hörendes Herz.

Während wir uns zu dieser Eucharistie versammeln, wollen wir die Zeiten erkennen, in denen wir abgelenkt, sorgenvoll, ungeduldig und unaufmerksam gegenüber der Stimme Gottes und den Nöten unserer Mitmenschen gewesen sind. Bitten wir den Herrn, unsere Herzen frei zu machen, damit wir tiefer auf ihn hören und diese heiligen Geheimnisse in rechter Weise feiern können.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du rufst uns, zu deinen Füßen zu sitzen und mit vertrauenden Herzen auf dich zu hören:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lehrst uns, dass sorgenvollen Herzen dein Friede nicht in Fülle geschenkt werden kann:
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du lädst uns ein, mit Freude zu dienen, die aus aufmerksamem Gebet hervorgeht:
Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir zu abgelenkt waren, um seine Stimme zu hören, zu sorgenvoll, um seine Gegenwart zu erkennen, und zu beschäftigt, um einander mit Liebe zuzuhören. Er führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

TAGESGEBET

Gott, unser Vater, du lehrst uns, dass das bessere Teil darin besteht, deinem Sohn nahe zu bleiben und unsere Herzen seinem Wort zu öffnen.

Schenke uns die Gnade, mitten in der Geschäftigkeit und den Ablenkungen des Lebens deine Stimme aufmerksam zu hören und dir mit friedvollen und großzügigen Herzen zu dienen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Mann erzählte einmal von seinem alten Großvater, der für seine ruhige Art bekannt war. Wenn jemand mit Sorgen oder Problemen zu ihm kam, gab er nicht sofort Ratschläge. Stattdessen setzte er sich einfach dazu, hörte aufmerksam zu und ließ den anderen ausreden. Viele sagten später, dass sie sich nach diesem Gespräch erleichtert fühlten, obwohl der Großvater kaum etwas

gesagt hatte. Seine Gegenwart und sein Zuhören waren oft hilfreicher als viele Worte.

Im heutigen Evangelium begegnen uns Martha und Maria, die Jesus auf zwei unterschiedliche Weisen Gastfreundschaft schenken. Martha schenkt ihm die Gastfreundschaft des Handelns – beschäftigt, großzügig und praktisch. Maria schenkt ihm die Gastfreundschaft der Gegenwart – sie sitzt zu den Füßen des Herrn und hört ihm zu. Beide Formen sind gut, doch an diesem Tag macht Jesus deutlich, welche ihm besonders wichtig ist.

Es fällt uns leicht, mit Martha mitzufühlen. Sie tut genau das, was viele von uns tun würden. Sie möchte, dass alles gut vorbereitet ist und dass der Gast bestens versorgt wird. Doch ihr Dienst wird von Sorgen begleitet und schließlich sogar von Ärger überschattet. Ihre Worte an Jesus zeigen ihre innere Unruhe: „Herr, kümmert es dich nicht ...?“

Aktivität kann, wenn sie nicht von Aufmerksamkeit getragen wird, schnell in Unruhe und Frustration umschlagen.

Maria dagegen erkennt etwas Wesentliches. Jesus ist nicht in erster Linie gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu sprechen, zu schenken, zu nähren und Gottes Wahrheit zu offenbaren. Sie entscheidet sich dafür, zu empfangen. Sie nimmt die Haltung einer Jüngerin ein, sitzt zu seinen Füßen und hört mit offenem Herzen zu. Sie versteht, dass die größte Form der Gastfreundschaft manchmal einfach darin besteht, gegenwärtig zu sein.

Dies ist die Weisheit, die auch im Buch Kohelet anklingt: Es gibt für alles eine Zeit – eine Zeit zum Handeln und eine Zeit zur Stille, eine Zeit zum Reden und eine Zeit zum Hören. Die Herausforderung besteht nicht darin, sich für immer für das eine oder das andere zu entscheiden, sondern zu erkennen, was gerade jetzt notwendig ist. Marthas Fehler war nicht ihr Dienst, sondern dass sie den Augenblick nicht erkannte.

Dieselbe Spannung prägt auch unser eigenes Leben. Wir sind oft beschäftigt – sogar mit guten und heiligen Dingen. Wir dienen, helfen und schenken uns selbst. Doch wenn

wir nicht achtsam sind, kann unser Tun unsere Aufmerksamkeit verdrängen. Wir können so sehr damit beschäftigt sein, etwas für Gott zu tun, dass wir vergessen, mit Gott zu sein.

Der heilige Paulus denkt in der ersten Lesung über seine eigene Verwandlung nach. Nach seiner tiefen Begegnung mit Christus stürzte er sich nicht sofort in die Arbeit. Es gab eine Zeit des Rückzugs, des Hörens und des Formens durch die Gnade Gottes. Seine Sendung ging aus dieser Begegnung hervor. Wie Maria empfing auch er zuerst, bevor er weitergab.

Das wahre christliche Leben hält immer beides zusammen: Betrachtung und Tätigkeit, Hören und Dienen. Das Problem besteht nicht darin, dass wir aktiv sind, sondern darin, dass wir oft aktiv sind, ohne zuvor aufmerksam gewesen zu sein. Wenn wir auf den Herrn hören, wird unser Dienst weniger sorgenvoll, freudiger und besser auf das ausgerichtet, was wirklich notwendig ist.

Auch für unsere Beziehungen stellt dieses Evangelium eine Herausforderung dar. Wie oft geben wir Menschen

das, von dem wir meinen, dass sie es brauchen, anstatt das, worum sie tatsächlich bitten? Manchmal ist das Liebevollste, was wir schenken können, nicht ein Rat und nicht eine Lösung, sondern ein hörendes Herz.

Es gibt noch eine letzte Geschichte von einer Krankenschwester, die in der Palliativpflege arbeitete. Sie erzählte, dass Menschen am Ende ihres Lebens nur selten nach weiteren Behandlungen oder Erklärungen fragten. Was sie am meisten wünschten, war jemand, der bei ihnen sitzt, ihre Hand hält, ihnen zuhört und einfach da ist. „Am Ende“, sagte sie, „ist die Gegenwart das Wichtigste.“

Maria hat sich für diese Gegenwart entschieden. Sie hat das gewählt, was Jesus „das bessere Teil“ nennt – nicht weil der Dienst unwichtig wäre, sondern weil das Hören die Quelle ist, aus der jeder wahre Dienst entspringt. Heute lädt der Herr uns zur gleichen Entscheidung ein: Raum zu schaffen, still zu werden und zuzuhören. Denn die Gastfreundschaft, die Gott sich wünscht, ist ein hörendes Herz.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass durch diese Gaben, die wir darbringen, und durch Herzen, die auf die Stimme des Herrn hören, unser Opfer und unser ganzes Leben Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werden.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir vor dich bringen, und lehre uns durch dieses heilige Opfer, dass wahrer Dienst mit dem Hören auf deinen Sohn beginnt. Befreie uns von allen sorgenvollen Ablenkungen und mache unser Leben zu einer freudigen Gabe, die dir gefällt. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken durch unseren Herrn Jesus Christus.

Denn in deiner Weisheit lehrst du uns, dass die tiefste Gastfreundschaft nicht allein in äußerem Tun besteht, sondern in Herzen, die aufmerksam auf deine Gegenwart hören.

In deinem Sohn, der im Haus von Martha und Maria aufgenommen wurde, offenbarst du uns, dass jene, die auf dein Wort hören, einen Schatz empfangen, der niemals vergeht. Durch ihn rufst du uns, Dienst und Betrachtung, Handeln und Gebet miteinander zu verbinden, damit alles, was wir tun, aus der Gemeinschaft mit dir hervorgeht. In Christus versammelst du dein Volk, um zu den Füßen des Meisters zu sitzen und vom Wort des Lebens genährt zu werden.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten und mit allen Chören des Himmels und singen das Lob deiner Herrlichkeit:

Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und von seiner göttlichen Lehre erfüllt, wagen wir zu beten zu dem Vater, der immer auf seine Kinder hört:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen, besonders von jener Unruhe und den Ablenkungen, die uns daran hindern, deine Stimme zu hören.

Gib gnädig Frieden in unseren Tagen. Komm uns mit deinem Erbarmen zu Hilfe und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast deine Jünger gelehrt, den Frieden nicht in sorgenvoller Geschäftigkeit zu suchen, sondern in der Nähe zu dir und im Hören auf dein Wort. Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
seht den, der Worte des ewigen Lebens spricht
zu allen, die mit offenem Herzen auf ihn hören. Selig, die
zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, in dieser Eucharistie bist du uns nahegekommen,
nicht nur, um bedient zu werden, sondern um uns durch
deine Gegenwart und dein Wort zu nähren.

Lehre uns, still vor dir zu verweilen,
ohne Ablenkung auf dich zu hören
und deinen Frieden in unsere Familien, unsere Arbeit und
unsere Beziehungen hineinzutragen.

Lass unseren Dienst aus dem Gebet hervorgehen,
unsere Worte aus aufmerksamen Herzen
und unser Leben aus der Gemeinschaft mit dir.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, der Empfang dieses Sakramentes lehre uns, vor allem die Gegenwart deines Sohnes zu suchen und treu auf sein Wort zu hören.

Stärke uns durch diese himmlische Speise, damit wir dir und einander dienen mit friedvollen und großzügigen Herzen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch mit Herzen, die aufmerksam auf seine Stimme hören. Amen.

Er befreie euch von allen sorgenvollen Ablenkungen und erfülle euch mit dem Frieden, der aus der Nähe zu ihm kommt. Amen.

Euer Dienst an den Mitmenschen möge immer aus Gebet, Liebe und freudigem Zuhören hervorgehen. Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn, indem ihr auf sein Wort hört und einander mit liebenden Herzen dient.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Die Gastfreundschaft, die Gott sich wünscht, besteht nicht zuerst in beschäftigten Händen, sondern in einem hörenden Herzen.“

**7. Oktober 2026 – Mittwoch der 27. Woche im
Jahreskreis : (Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz)**

Gal 2,1–2.7–14; Lk 11,1–4

*Vom Betrachten zur Hingabe: Mit Maria und mit Jesus
beten lernen*

EINFÜHRUNG

Eine junge Mutter erzählte einmal, dass der ruhigste Augenblick ihres Tages der war, wenn sie ihr Baby in den Schlaf wiegte. In dieser sanften Stille betete sie langsam den Rosenkranz, Perle für Perle, bis ihre Sorgen dem Frieden wichen. Dabei erkannte sie, dass Beten nicht einfach bedeutet, zu Gott zu sprechen, sondern zu lernen, auf ihn zu hören.

Heute, am Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, lädt uns die Kirche zu diesem gleichen stillen Rhythmus des Gebetes ein. Maria lehrt uns, die Geheimnisse Christi geduldig und liebevoll zu betrachten und dem Wort Gottes zu erlauben, in uns Wurzeln zu

schlagen. Durch ihr Beispiel wird das Gebet nicht nur zu einer Pflicht, sondern zu einer vertrauensvollen Beziehung.

Im Evangelium bitten die Jünger Jesus: „Herr, lehre uns beten.“ Tief im Herzen jedes Menschen lebt dieselbe Sehnsucht – nicht nur mit den Lippen, sondern mit dem ganzen Leben zu beten. Jesus antwortet, indem er uns lehrt, den Vater an die erste Stelle zu setzen, auf sein Reich zu vertrauen und uns seinem liebenden Willen hinzugeben.

Doch oft wird unser Gebet eng und selbstbezogen. Es wird mehr von unseren Ängsten und Forderungen geprägt als vom Vertrauen auf Gottes Erbarmen. Deshalb wollen wir nun, da wir diese heiligen Geheimnisse feiern, unsere Sünden erkennen und den Herrn bitten, unsere Herzen zu lehren, mit dem Vertrauen Mariens und der Hingabe Christi zu beten.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du lehrst uns, Gott als unseren liebenden Vater anzurufen und auf seinen heiligen Willen zu vertrauen: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lädst uns ein, aus Angst und Selbstbezogenheit herauszutreten und in das weite Erbarmen Gottes einzutreten: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, durch das Beispiel Mariens lehrst du uns, über deine Geheimnisse nachzusinnen und unser Leben deinem Reich hinzugeben: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der uns geduldig lehrt, mit vertrauendem Herzen zu beten, und uns durch die Geheimnisse Christi formt, vergebe uns unsere Sünden, heile die Enge unseres Herzens und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, du hast uns die selige Jungfrau Maria gegeben als treue Führerin bei der Betrachtung der Geheimnisse deines Sohnes. Gewähre uns, so bitten wir, dass wir durch ein Gebet, das von Vertrauen und Hingabe geprägt ist, immer mehr in das Bild Christi verwandelt werden und lernen, vor allem das Kommen deines Reiches zu suchen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Es wird die Geschichte eines alten Fischers erzählt, der jeden Morgen betete, bevor er aufs Meer hinausfuhr. Eines Tages fragte ihn ein junger Mann: „Was sagst du jeden Tag zu Gott?“ Der Fischer antwortete: „An manchen Tagen spreche ich viel, aber meistens sitze ich einfach da und lasse Gott mich anschauen – und ich versuche, ihn anzuschauen.“ Es war eine einfache Antwort, aber sie

offenbarte eine tiefe Wahrheit: Gebet bedeutet nicht nur zu sprechen; es bedeutet, gegenwärtig und offen zu sein.

Im heutigen Evangelium sehen die Jünger Jesus beten, und sie werden bewegt zu fragen: „Herr, lehre uns beten.“ Sie erkennen, dass Beten etwas ist, das gelernt werden muss, etwas, das man als Geschenk empfängt. Jesus antwortet ihnen, indem er das „Vaterunser“ lehrt, ein Gebet, das nicht mit unseren Bedürfnissen beginnt, sondern mit Gott: „Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.“ Noch vor allem anderen sind wir eingeladen, Gott Gott sein zu lassen.

Das steht in deutlichem Gegensatz zu der Haltung, mit der wir manchmal zum Gebet kommen. Wie Jona in der ersten Lesung treten wir oft mit unseren eigenen Erwartungen und Forderungen vor Gott und möchten, dass Gott so denkt und handelt wie wir. Jona konnte einen Gott nicht akzeptieren, der seinen Feinden Barmherzigkeit erwies. Sein Gebet war ehrlich, aber es war eng; es wurde mehr von seinem eigenen Herzen als von Gottes Herz geprägt.

Das Gebet, das Jesus uns lehrt, führt uns in eine andere Richtung. Es lädt uns zur Hingabe ein – zum Vertrauen darauf, dass Gottes Wille größer ist als unser eigener. Erst nachdem wir Gott an die erste Stelle gesetzt haben, bringen wir unsere Anliegen vor ihn: das tägliche Brot, die Vergebung, die Kraft in der Versuchung. Selbst diese Bitten sind von Vertrauen geprägt und nicht vom Wunsch, alles zu kontrollieren.

Hier spricht der Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz besonders schön zu uns. Maria ist diejenige, die über die Geheimnisse Gottes nachgedacht hat und sich von ihnen formen ließ. Als sie sagte: „Mir geschehe nach deinem Wort“, verkörperte sie genau den Geist des Vaterunsers. Ihr ganzes Leben war ein lebendiges „Ja“ zum Reich Gottes.

Wenn wir den Rosenkranz beten, treten wir in dieselbe Bewegung ein – vom Betrachten zur Hingabe. Wir betrachten das Leben Christi nicht als entfernte Zuschauer, sondern als Menschen, die zulassen, dass

diese Geheimnisse ihr Leben formen. Wie Maria lernen wir, das Wirken Gottes in unserem Leben zu bewahren und uns ihm anzuvertrauen.

Gebet bedeutet also nicht, Gottes Gedanken zu ändern, sondern zuzulassen, dass Gott unsere Herzen verändert. Es lehrt uns, zu wünschen, was Gott wünscht, und darauf zu vertrauen, was Gott wirkt, auch wenn es uns herausfordert. Es ist eine allmähliche Verwandlung, oft still und verborgen, wie der gleichmäßige Rhythmus der Rosenkranzperlen, die durch unsere Finger gleiten.

So wird die einfache Bitte der Jünger auch zu unserer eigenen Bitte: „Herr, lehre uns beten.“ Lehre uns, mit dem Vertrauen von Kindern zu beten, mit der Hingabe Mariens und mit der Offenheit Jesu selbst. Lehre uns, aus unseren engen Sorgen herauszutreten und in das weite Erbarmen Gottes einzutreten.

Es gibt die Geschichte einer Lehrerin, die jeden Morgen vor dem Unterricht einige Minuten in der Kirche verbrachte. Viele Jahre lang schien ihr dieses stille Gebet

unbedeutend. Doch als sie einmal auf ihr Leben zurückblickte, sagte sie: „Erst jetzt erkenne ich, dass diese täglichen Minuten mich mehr geformt haben als viele große Entscheidungen.“ Das ist das stille Wunder des Gebetes – es formt uns von innen her und führt uns behutsam Schritt für Schritt in das Herz Gottes.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir mit diesen Gaben auf dem Altar auch unsere Herzen vor Gott hinlegen und mit Maria lernen, uns ihm ganz hinzugeben, damit unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, während wir diese Gaben zum Gedächtnis der seligen Jungfrau Maria darbringen, lehre uns durch dieses heilige Opfer, nicht unseren eigenen Willen, sondern den deinen zu suchen, und durch die Geheimnisse Christi geformt zu werden, den wir in Glauben und Liebe betrachten.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn du hast der seligen Jungfrau Maria
ein Herz geschenkt, das aufmerksam auf dein Wort hörte
und sich deinem Heilsplan treu hingab.

Sie betrachtete die Geheimnisse ihres Sohnes in Liebe
und wurde zum Vorbild aller, die dich im Gebet suchen.

Durch den demütigen Rhythmus des Rosenkranzes
führst du dein Volk immer tiefer hinein
in das Leben, das Leiden, den Tod und die Auferstehung
Christi.

Du lehrst uns, auf dein Erbarmen zu vertrauen
und vor allem das Kommen deines Reiches zu ersehnen.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Mächten und Gewalten des Himmels
und singen den Hochgesang von deiner göttlichen
Herrlichkeit: *Heilig, Heilig, Heilig ...*

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine
göttliche Lehre geformt, wagen wir zu beten mit dem
Vertrauen von Kindern, mit der Hingabe Mariens und mit
einem offenen Herzen, das vor allem das Reich Gottes
sucht:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und befreie uns von der Enge des Herzens, die uns daran
hindert, auf dein Erbarmen zu vertrauen.

Durch die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria
lehre uns, uns deinem Willen immer vollständiger
hinzugeben und voll freudiger Hoffnung
die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus zu erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast deine Jünger gelehrt, mit
vertrauendem Herzen zu beten, und allen Menschen das
Erbarmen des Vaters offenbart.

Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der uns lehrt, dem Vater vollkommen zu vertrauen und uns seinem Willen hinzugeben.

Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Das Gebet verändert uns still und oft, ohne dass wir es bemerken. Wie Rosenkranzperlen sanft durch unsere Finger gleiten, so formen die Geheimnisse Christi langsam unsere Herzen. In dieser Eucharistie hat uns der Herr tiefer in sein Leben hineingenommen. Möge Maria uns lehren, seine Gegenwart zu bewahren, auf sein Erbarmen zu vertrauen und uns jeden Tag dem Willen des Vaters hinzugeben.

SCHLUSSGEBET

Nachdem wir das Sakrament des Heiles empfangen haben, bitten wir dich demütig, Herr:

Durch die liebevolle Fürsprache der seligen Jungfrau Maria lehre uns, im Gebet auszuharren, die Geheimnisse Christi tief zu betrachten und unser Leben immer vollständiger deinem heilbringenden Willen hinzugeben.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch und lehre eure Herzen, mit Vertrauen und Ausdauer zu beten. Amen.

Die selige Jungfrau Maria helfe euch, die Geheimnisse Christi zu betrachten und euch freudig dem Willen Gottes hinzugeben. Amen.

Und es segne euch der allmächtige Gott,
der Vater ✠ und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben, das durch Gebet, Vertrauen und Hingabe geprägt ist.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Gebet bedeutet nicht, Gottes Gedanken zu ändern, sondern zuzulassen, dass Gott unsere Herzen verändert. Wie Maria lernen wir – Perle für Perle, Tag für Tag – vom Betrachten zur Hingabe zu gelangen.

8. Oktober 2026 – Donnerstag der 27. Woche im Jahreskreis : Gal 3,1–5; Lk 11,5–13

EINFÜHRUNG

Während einer schweren Dürre versammelte sich eine kleine Stadt jeden Abend, um für Regen zu beten.

Wochenlang geschah nichts. Eines Abends kam jedoch ein kleiner Junge mit einem Regenschirm. Während die anderen mit Unsicherheit beteten, kam er in der festen Erwartung, dass Gott antworten würde. Das einfache Vertrauen dieses Kindes offenbarte etwas, das viele Erwachsene vergessen hatten: Wahres Gebet ist voller Zuversicht und Ausdauer.

Im heutigen Evangelium lehrt uns Jesus, dass Gebet nicht nur eine einzelne Bitte ist, die man schnell wieder vergisst, sondern eine fortdauernde Beziehung zum Vater. „Bittet ... sucht ... klopft an.“ Diese Worte laden uns ein, treu zu bleiben, auch wenn die Antwort auf sich warten lässt.

Jesus erinnert uns auch daran, dass Gottes größtes Geschenk nicht einfach die Lösung unserer Probleme ist,

sondern der Heilige Geist – die göttliche Gegenwart, die uns stärkt, führt und von innen her verwandelt.

Beharrliches Gebet öffnet nach und nach unser Herz, damit wir dieses Geschenk empfangen können.

Doch es gibt Zeiten, in denen wir im Gebet mutlos werden, Zeiten, in denen Zweifel das Vertrauen ersetzen und Ungeduld unseren Glauben schwächt. Deshalb wollen wir nun unsere Sünden bekennen und den Herrn bitten, in uns einen ausdauernden und vertrauensvollen Geist zu erneuern.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, Du lehrst uns, mit Zuversicht zu bitten und auf die Güte des Vaters zu vertrauen:

Herr, erbarme Dich.

Christus Jesus, Du schenkst uns den Heiligen Geist, der uns stärkt, wenn unser Glaube schwach wird:

Christus, erbarme Dich.

Herr Jesus Christus, Du wirst niemals müde, auf die Gebete Deines Volkes zu hören:

Herr, erbarme Dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünden, stärke unsere Herzen zu beharrlichem Gebet, erfülle uns mit der Gnade des Heiligen Geistes und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, Du lädst Deine Kinder ein, mit beharrlichem Glauben zu bitten, zu suchen und anzuklopfen.

Schenke uns durch die Gabe des Heiligen Geistes, dass wir wachsen in Vertrauen, Geduld und Zuversicht auf Deine liebende Fürsorge und im Gebet standhaft bleiben inmitten aller Unsicherheiten des Lebens.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit Dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein geistlicher Begleiter erzählte einmal die Geschichte einer Frau, die jeden Morgen vor der Arbeit einige Minuten in einer stillen Kapelle verbrachte. Tag für Tag kam sie, auch wenn sie keine besonderen Gefühle hatte und keine außergewöhnlichen Erfahrungen machte. Eines Tages fragte sie jemand, warum sie so treu weiterkomme. Sie antwortete: „Weil Gott immer da ist. Auch wenn ich nichts spüre, weiß ich, dass Er mich hört.“ Diese einfache Treue bringt etwas Wesentliches zum Ausdruck, das wir im heutigen Evangelium entdecken.

Jesus spricht von einem Mann, der mitten in der Nacht an die Tür seines Freundes klopft, und von einem Kind, das seinen Vater um Nahrung bittet. Beide Bilder stammen aus dem gewöhnlichen Leben, und doch offenbaren sie etwas Außergewöhnliches über Gott. Wenn schon menschliche Beziehungen von Großzügigkeit und Fürsorge geprägt sein können, wie viel mehr dürfen wir uns auf Gott verlassen.

„Bittet ... sucht ... klopft an.“ In der ursprünglichen Sprache sind dies keine einmaligen Handlungen, sondern fortdauernde: Bittet immer weiter, sucht immer weiter, klopft immer weiter an. Jesus lädt uns nicht zu gelegentlichen Gebeten ein, sondern zu einer Beziehung, die von Ausdauer geprägt ist. Nicht deshalb, weil Gott widerwillig wäre, sondern weil das Gebet unser Herz formt, damit wir empfangen können, was Gott uns immer schenken möchte.

Oft betrachten wir das Gebet als einen Weg, das zu bekommen, was wir wollen. Und es ist nichts Falsches daran, unsere Anliegen vor Gott zu bringen. Das Bittgebet ist zutiefst menschlich und zutiefst biblisch. Wie der heilige Paulus die Galater in der heutigen ersten Lesung erinnert, empfangen wir Gottes Gaben nicht durch unsere eigenen Anstrengungen, sondern durch den Glauben. Das Gebet ist Ausdruck dieses Glaubens – die Anerkennung, dass wir Gott brauchen.

Doch Jesus lenkt unseren Blick behutsam weiter. Am Ende des Evangeliums sagt Er uns, worum wir vor allem bitten sollen: um den Heiligen Geist. Das ist bemerkenswert. Wir würden vielleicht erwarten, dass Er Gesundheit, Erfolg oder die Lösung unserer Probleme nennt. Stattdessen weist Er auf den Heiligen Geist hin – auf das Leben Gottes selbst in uns.

Warum? Weil der Heilige Geist das Geschenk ist, das alles andere verwandelt. Der Geist schenkt uns Kraft, wenn Antworten auf sich warten lassen, Frieden, wenn die Umstände schwierig bleiben, und Weisheit, Gottes Gegenwart auch in Zeiten der Unsicherheit zu erkennen. Der Geist verändert nicht immer sofort unsere Situation, aber Er verändert uns mitten in ihr.

Hier liegt auch eine stille Herausforderung. Wenn wir ehrlich sind, geben wir im Gebet manchmal zu schnell auf. Wir klopfen ein- oder zweimal an, und wenn sich die Tür nicht so öffnet, wie wir es erwarten, gehen wir wieder weg. Doch Jesus lädt uns ein zu bleiben – weiter anzuklopfen,

nicht weil Gott fern wäre, sondern weil in uns etwas Tieferes geformt wird.

Vielleicht liegt genau darin die verborgene Gnade: Beharrliches Gebet bringt unsere Wünsche allmählich mit den Wünschen Gottes in Einklang. Wir beginnen damit, um viele Dinge zu bitten, doch mit der Zeit lernen wir, um das zu bitten, was wirklich wichtig ist. Wie ein Kind, das seinen Eltern vertraut, wachsen wir in der Gewissheit, dass Gott das Gute schenkt, auch wenn es nicht immer das ist, was wir zuerst erwartet haben.

Zum Schluss noch eine Geschichte. Ein Mann betete viele Jahre lang für ein bestimmtes Anliegen, das scheinbar nie erhört wurde. Enttäuscht sagte er schließlich zu einem weisen Freund: „Gott hat mir nie gegeben, worum ich gebetet habe.“ Der Freund antwortete: „Vielleicht nicht. Aber zu wem bist du geworden, während du darum gebetet hast?“ Der Mann schwieg einen Augenblick und erkannte, dass er durch diese Jahre des Gebetes geduldiger, mitfühlender und vertrauensvoller geworden

war. Auf eine Weise, die er nicht bemerkt hatte, hatte Gott ihm längst geantwortet.

Das ist die Verheißung des heutigen Evangeliums. Wenn wir weiter bitten, suchen und anklopfen, antwortet Gott wirklich – nicht immer so, wie wir es erwarten, aber immer indem Er uns das schenkt, was wir am meisten brauchen: Seinen Geist, Seine Gegenwart, Sein Leben in uns.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Herr, nimm die Gaben an, die wir auf Deinen Altar legen, und lehre uns durch dieses heilige Opfer, vor allem nach der Gabe Deines Heiligen Geistes zu verlangen, damit unser Gebet immer treuer werde und unser Leben immer mehr Deinem Willen entspreche. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
Dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn Du hörst niemals auf, für Deine Kinder Sorge zu tragen und auf die Gebete jener zu hören, die Dich im Glauben anrufen.

In Deinem Sohn Jesus Christus hast Du uns den Weg des vertrauensvollen Gebetes gezeigt. Er hat uns gelehrt, mit Ausdauer zu bitten, zu suchen und anzuklopfen.

Du verlässt Dein Volk nicht in seiner Not,
sondern schenkst ihm großzügig den Heiligen Geist,
der die Schwachen stärkt, die Müden tröstet
und die Herzen nach Deinem Willen verwandelt.

Darum loben wir Dich mit den Engeln und Heiligen
und singen ohne Ende das Lob Deiner Herrlichkeit:

Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und getreu seiner göttlichen Weisung wagen wir zu beten zu dem Vater, der seine Kinder niemals überhört:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und stärke uns gnädig, wenn das Gebet schwer wird oder unser Herz müde wird. Hilf uns durch Dein Erbarmen, weiterhin zu bitten, zu suchen und anzuklopfen in vertrauendem Glauben, während wir die selige Hoffnung erwarten und auf die Wiederkunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, Du hast uns gelehrt, auf die Güte des Vaters zu vertrauen und im Gebet nicht nachzulassen. Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben Deiner Kirche und schenke ihr nach Deinem Willen Einheit und Frieden.
Der Du lebst und herrschst in Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der uns mit der Gabe seines Geistes stärkt und uns lehrt, ohne Unterlass zu vertrauen. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, so oft kommen wir zu Dir und bitten um viele Dinge. Doch in dieser Eucharistie erinnerst Du uns daran, dass Dein größtes Geschenk Deine eigene Gegenwart in uns ist.

Lehre uns, dem Gebet treu zu bleiben, besonders dann, wenn die Antwort auf sich warten lässt. Forme unsere Herzen durch das Warten, das Vertrauen und das Suchen, bis unser tiefstes Verlangen einfach darin besteht, in Deinem Geist zu leben.

Möge diese Kommunion uns stärken, weiter zu bitten, weiter zu suchen und weiter anzuklopfen, mit der stillen Zuversicht von Kindern, die wissen, dass sie von ihrem Vater geliebt werden.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, der Empfang dieses heiligen Sakramentes stärke uns zu beharrlichem Gebet und erfülle uns mit der Gnade des Heiligen Geistes, damit wir stets auf Deine väterliche Fürsorge vertrauen und treu auf dem Weg Christi gehen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch mit beharrlichem Glauben, lehre euch, Ihm in jeder Situation zu vertrauen, und erfülle eure Herzen mit der Gabe seines Heiligen Geistes.

So segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben, das in vertrauensvollem und beharrlichem Gebet verwurzelt ist.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Beharrliches Gebet verändert nicht nur unsere Lebensumstände; es verwandelt nach und nach unser Herz und öffnet uns für das größte Geschenk, das Gott uns schenken möchte – den Heiligen Geist.

9. Oktober 2026 – Freitag der 27. Woche im

Jahreskreis: *Gal 3,7–14; Lk 11,15–26*

Lernen, den Finger Gottes zu erkennen

EINFÜHRUNG

Es wird die Geschichte eines Kindes erzählt, dem ein wunderschönes Gemälde gezeigt wurde. Zuerst sah es nur Verwirrung – Farben, die ohne erkennbaren Sinn verstreut schienen. Doch als es einen Schritt zurücktrat und genauer hinschaute, begann es Formen, Gesichter und eine verborgene Geschichte zu entdecken. Was zunächst chaotisch erschien, offenbarte nach und nach seine Schönheit.

Auch wir betrachten das Leben manchmal zu schnell. Wir beurteilen Menschen nach dem äußeren Eindruck, deuten Situationen vorschnell und übersehen nicht selten die stillen Zeichen von Güte und Gnade um uns herum. Oft ist der Finger Gottes auf einfache, verborgene und leicht zu übersehende Weise gegenwärtig.

Im heutigen Evangelium heilt Jesus einen Mann und gibt ihm seine Sprache zurück. Dennoch beschuldigen ihn einige, durch die Macht des Bösen zu handeln. Sie werden Zeugen des Guten, weigern sich jedoch, dessen wahre Quelle anzuerkennen. Ihre Herzen sind verschlossen gegenüber der Gegenwart Gottes, der bereits mitten unter ihnen wirkt.

Während wir uns um diesen Altar versammeln, wollen wir den Herrn bitten, unseren Blick zu heilen, wo immer wir hart geurteilt, das Gute geringgeschätzt oder seine Gegenwart in anderen Menschen und in unserem Alltag nicht erkannt haben. So bereiten wir uns darauf vor, diese heiligen Geheimnisse zu feiern.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du offenbarst den Finger Gottes in Werken der Barmherzigkeit und des Mitgefühls:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du öffnest unsere Augen, damit wir das Gute und die Gnade in anderen Menschen erkennen:
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du rufst uns, auf dein Reich zu vertrauen, das bereits mitten unter uns wirksam ist:
Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir blind waren für seine Gnade, das Gute nur langsam erkannt und andere vorschnell verurteilt haben. Er führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, dessen liebende Hand in jeder Zeit still und wirksam am Werk ist, öffne die Augen unseres Herzens, damit wir die Zeichen deines Reiches mitten unter uns erkennen.

Befreie uns von engem Urteilen und verhärteten Herzen, damit wir uns über das Gute freuen, das du in die Welt säst, und deiner Wahrheit treu bleiben, auch wenn wir

missverstanden werden. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Mann erzählte einmal, dass er einen schwierigen Arbeitskollegen hatte. Er empfand ihn als schroff, unfreundlich und sogar arrogant. Mit der Zeit stempelte er ihn innerlich als jemanden ab, mit dem man kaum auskommen könne. Eines Tages erfuhr er jedoch, dass derselbe Kollege seit Jahren einen schwer kranken Elternteil pflegte und dabei mit schlaflosen Nächten und großer seelischer Belastung zurechtkommen musste. Plötzlich sah alles ganz anders aus. Was er zuvor hart beurteilt hatte, erschien nun in einem völlig neuen Licht.

Im heutigen Evangelium geschieht etwas Ähnliches – allerdings in weit dramatischerer Weise. Jesus heilt einen Mann, der nicht sprechen konnte. Es ist eine Tat der Wiederherstellung, des Mitgefühls und lebensspendender

Kraft. Doch statt sich zu freuen, beschuldigen einige ihn, durch Beelzebul, den Fürsten der Dämonen, zu handeln. Sie leugnen nicht das Gute; sie leugnen dessen Ursprung. Sie sehen das Licht, bestehen aber darauf, dass es Finsternis sei.

Das ist nicht bloß ein Missverständnis; es ist eine tiefgreifende Verzerrung des Blickes. Das Gute böse zu nennen, ist vielleicht die schwerwiegendste Form der Blindheit. Jesus antwortet entschieden: „Wenn ich die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“ Mit anderen Worten: Was sie erleben, ist Gottes Herrschaft, die in ihr Leben hineinbricht – wenn sie nur Augen hätten, um es zu sehen.

Wir mögen uns fragen, wie jemand einen solchen Fehler machen kann. Doch das Evangelium zeigt, dass diese Neigung in uns allen vorhanden ist. Wir urteilen schnell, vergeben rasch Etiketten und vermuten oft das Schlechteste. Wie in dem Bild, das Jesus an anderer Stelle

verwendet, sehen wir den Splitter im Auge des anderen, bemerken aber den Balken im eigenen Auge nicht.

Der heilige Paulus erinnert uns in der ersten Lesung daran, dass diejenigen, die glauben, Kinder Abrahams sind. Sie sind berufen, auf Gottes Verheißung zu vertrauen und sich nicht auf enge menschliche Urteile zu verlassen. Der Glaube öffnet unsere Augen; er lehrt uns, über den äußeren Anschein hinauszusehen und Gottes Wirken an unerwarteten Orten zu erkennen.

Das Evangelium lädt uns deshalb ein, aufmerksam zu werden für das, was Jesus den „Finger Gottes“ nennt. Diese göttliche Gegenwart zeigt sich nicht immer in spektakulären oder außergewöhnlichen Zeichen. Viel häufiger offenbart sie sich in stillen Taten der Güte, in geschenkter Vergebung, in geübter Geduld und in der schlichten Gegenwart eines Menschen, der zuhört und Anteil nimmt.

Wenn wir jedoch nicht aufmerksam sind, können wir all das übersehen. Schlimmer noch: Wir könnten es sogar

zurückweisen. Ein „gelbsüchtiger“ Blick auf das Leben – ein Blick, der immer das Schlechteste erwartet – kann uns blind machen für die Gnade. Wenn wir uns ständig auf das konzentrieren, was falsch läuft, verlieren wir die Fähigkeit, das Gute wahrzunehmen.

Jesus hingegen sieht anders. Er achtet stets auf die kleinsten Zeichen des Guten in anderen Menschen. Selbst in denen, die sich unwürdig oder sündig fühlen, erkennt er die ersten Anfänge der Gnade. Er ruft uns dazu auf, dieselbe großzügige Sichtweise zu teilen – Menschen zu sein, die das Gute wahrnehmen und fördern, statt zu verurteilen und abzulehnen.

Hier liegt auch eine Herausforderung hinsichtlich der Treue. Jesus wurde missverstanden und sogar ungerecht beschuldigt, dennoch gab er seine Sendung nicht auf. Er blieb standhaft und vertraute auf den Vater. Manchmal kann auch in unserem Leben das Richtige zu tun Missverständnisse hervorrufen. Das Evangelium ermutigt uns, nicht mutlos zu werden, sondern treu zu bleiben.

Ein Lehrer bemerkte eines Tages einen Schüler, der oft still und zurückgezogen wirkte. Viele hielten ihn für desinteressiert oder unhöflich. Doch der Lehrer nahm sich Zeit, mit ihm zu sprechen, und erfuhr, dass der Junge zu Hause große Schwierigkeiten durchlebte. Mit Geduld und Ermutigung half er ihm, seine Fähigkeiten zu entfalten. Einige Jahre später schloss derselbe Schüler seine Ausbildung mit großem Erfolg ab. Was andere übersehen hatten, erkannte dieser Lehrer als eine Möglichkeit zum Wachstum.

Genau das bedeutet es, den Finger Gottes zu erkennen: Möglichkeiten zu sehen, wo andere nichts sehen; Gnade wahrzunehmen, wo andere nur Versagen erkennen; darauf zu vertrauen, dass Gott still und verborgen am Werk ist, auch wenn es nicht offensichtlich erscheint. Und wenn wir lernen, auf diese Weise zu sehen, beginnen wir nicht nur Gottes Gegenwart zu erkennen, sondern sie auch in unserem eigenen Leben widerzuspiegeln.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle. Mögen wir lernen, das stille Wirken Gottes in unserem Leben zu erkennen und ihm Herzen darzubringen, die offen sind für seine Gnade und Güte.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm diese Gaben an, die wir auf deinen Altar legen, und reinige unsere Herzen von jeder Blindheit und jedem harten Urteil.

Lass dieses Opfer uns helfen, deine Gegenwart in den gewöhnlichen Augenblicken des Lebens zu erkennen, und stärke uns, deinem Willen treu zu bleiben.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in deinem Sohn Jesus Christus hast du die Nähe deines Reiches offenbart durch Werke der Barmherzigkeit, Heilung und des Mitgefühls.

Als Herzen verhärtet waren und Augen sich weigerten zu sehen, verkündete er dennoch mit Geduld und Treue deine Wahrheit und zeigte, dass deine Macht nicht durch Gewalt offenbar wird, sondern durch die Liebe, die heilt, wiederherstellt und Leben schenkt.

Durch ihn lehrst du uns, dein Wirken zu erkennen in stillen Taten der Güte, in geschenkter Vergebung, in geteilter Freundlichkeit und in der Hoffnung, die selbst in Zeiten des Missverstandenwerdens standhaft bleibt.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrschaften und mit allen Mächten des Himmels und singen das Lob deiner Herrlichkeit, ohne Ende rufend:

Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine göttliche Lehre gebildet, wagen wir zu sprechen:

Oder:

Auf die Weisung unseres Herrn und Erlösers und erfüllt von seinem göttlichen Geist beten wir voll Vertrauen zu dem Vater, der unsere Augen öffnet, damit wir sein Reich erkennen, das bereits mitten unter uns ist:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen, besonders von jener Blindheit, die uns daran hindert, deine Gnade in unserem Leben und in unseren Mitmenschen zu erkennen. Schenke uns Herzen, die auf deine Güte vertrauen und im Glauben standhaft bleiben, während wir die selige Hoffnung erwarten und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus, du hast den Finger Gottes offenbart durch Barmherzigkeit, Heilung und Versöhnung.

Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das unsere Augen für die Gegenwart Gottes unter uns öffnet und uns einlädt, auf seine rettende Liebe zu vertrauen.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr Jesus, du wirkst weiterhin still in unserem Leben, oft auf Weisen, die wir nicht sofort erkennen. Lehre uns, mit den Augen des Glaubens zu sehen – das Gute wahrzunehmen, deine Gnade willkommen zu heißen und darauf zu vertrauen, dass dein Reich nahe ist. Möge diese Eucharistie uns zu Menschen machen, die dein Mitgefühl widerspiegeln und deine Gegenwart anderen offenbaren.

SCHLUSSGEBET

Allmächtiger Gott, wir bitten dich: Durch die Kraft dieses himmlischen Sakramentes lass uns wachsen an Weisheit und Liebe. Lehre uns, deine liebende Gegenwart in unserem täglichen Leben zu erkennen, und mache uns zu treuen Zeugen deines Reiches. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr öffne eure Augen, damit ihr seine Gegenwart in den gewöhnlichen Augenblicken des Lebens erkennt. Amen.

Er befreie eure Herzen von hartem Urteilen und vertiefe euer Vertrauen in seine Güte. Amen.

Und der allmächtige Gott segne euch, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden. Verherrlicht den Herrn durch euer Leben, indem ihr das Gute erkennt und fördert, überall dort, wo Gottes Gnade am Werk ist.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Der Glaube lehrt uns, anders zu sehen: nicht mit Misstrauen oder Härte, sondern mit Herzen, die aufmerksam sind für die stillen Zeichen der Gnade Gottes, die bereits überall um uns herum wirksam ist.

10. Oktober 2026 – Samstag der 27. Woche im

Jahreskreis: Gal 3,22–29; Lk 11,27–28

„Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“

EINFÜHRUNG

Ein junger Lehrling arbeitete einst bei einem erfahrenen Handwerksmeister. Jeden Tag erklärte ihm der Meister sorgfältig, was zu tun war und wie die Arbeit ausgeführt werden sollte. Der Lehrling hörte aufmerksam zu und nickte zustimmend, doch oft blieb die Arbeit unvollendet oder wurde schlecht ausgeführt. Schließlich sagte der Meister zu ihm: „Du hast meine Worte gehört, aber du hast nicht wirklich zugehört, denn du hast nicht danach gehandelt.“

Diese Erfahrung kennen wir auch aus unserem eigenen Leben. Jeden Tag dringen viele Stimmen an unsere Ohren, aber nur wenige prägen wirklich unser Herz. Wahres Zuhören führt immer zu einer Antwort. Worte, die nur im Verstand bleiben, bringen keine Frucht hervor.

Im heutigen Evangelium lehrt uns Jesus, worin wahre Seligkeit besteht: nicht einfach darin, das Wort Gottes zu hören, sondern es zu bewahren und danach zu leben. Maria selbst wurde selig, weil sie im Glauben hörte und dem Wort Gottes erlaubte, in ihrem Leben Wurzeln zu schlagen.

Während wir uns nun darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern, wollen wir den Herrn um Vergebung bitten für die Zeiten, in denen wir das Evangelium bewundert, aber nicht gelebt haben, sein Wort gehört, aber ihm nicht gehorcht haben, und unsere Herzen vor der verwandelnden Kraft seiner Stimme verschlossen haben.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du rufst uns dazu auf, das Wort Gottes mit aufmerksamen Herzen zu hören:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lehrst uns, dass wahre Seligkeit daraus erwächst, dein Wort zu bewahren:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du schenkst uns Maria als Vorbild treuen Hörens und gehorsamer Hingabe:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir zugehört haben, ohne zu antworten, sein Wort gehört haben, ohne es unser Leben prägen zu lassen, und versäumt haben, als treue Jünger zu leben. Er führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Gott, unser Vater, du lehrst uns, dass wahre Seligkeit darin besteht, dein Wort zu hören und treu zu bewahren.

Schenke uns Herzen, die vertrauensvoll auf dich hören, und ein Leben, das durch liebevollen Gehorsam Frucht

bringt, damit wir nach dem Vorbild der seligen Jungfrau Maria zu Jüngern werden, die von deiner Wahrheit und Gnade geformt sind. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Es gibt die Geschichte einer Großmutter, die leidenschaftlich gern Brot backte. An jedem Wochenende lud sie ihre Enkelkinder in die Küche ein. Sie erklärte jeden einzelnen Schritt – wie man die Zutaten abmisst, wie man den Teig knetet und wie man geduldig wartet, bis der Teig aufgegangen ist. Ein Enkel hörte aufmerksam zu und befolgte jede Anweisung. Ein anderer schaute zwar interessiert zu, verlor aber schnell die Geduld und machte die Dinge auf seine eigene Weise. Am Ende war ein Brot duftend und voller Leben, das andere dagegen flach und hart. Der Unterschied lag nicht darin, die Anweisungen gehört zu haben, sondern darin, sie zu befolgen.

Im heutigen Evangelium ist eine Frau aus der Menge so tief von Jesus bewegt, dass sie ausruft: „Selig der Leib, der dich getragen hat!“ Es ist ein spontaner und aufrichtiger Ausdruck ihrer Bewunderung. Sie erkennt, dass ein so außergewöhnlicher Mensch von einer gesegneten Mutter geboren worden sein muss.

Jesus weist ihre Worte nicht zurück. Vielmehr erweitert er ihre Bedeutung. „Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“ Mit dieser Antwort lenkt Jesus den Blick von einer einzigartigen leiblichen Beziehung auf eine universale geistliche Berufung.

Maria bleibt natürlich wahrhaft selig. Doch ihre tiefste Seligkeit besteht nicht einfach darin, die Mutter Jesu zu sein. Sie gründet auf etwas noch Grundlegenderem – ihrer Offenheit für das Wort Gottes. Als der Engel zu ihr sprach, hörte sie nicht nur zu; sie antwortete: „Mir geschehe nach deinem Wort.“ Ihr ganzes Leben wurde zu einem Echo dieses „Ja“.

Auf diese Weise ist Maria nicht nur die Mutter Jesu; sie ist auch die vollkommene Jüngerin. Sie zeigt uns, was es bedeutet, das Wort Gottes wirklich zu hören und zu bewahren. Sie hörte zu, sie erwog alles in ihrem Herzen, und sie ließ dieses Wort ihr ganzes Leben formen.

Hier berührt uns das Evangelium ganz persönlich. Wir sind zwar nicht zu der einzigartigen Aufgabe Mariens berufen, aber wir alle sind eingeladen, ihren Weg zu gehen. Die Seligpreisung Jesu ist nicht nur für einige wenige bestimmt; sie steht allen offen. Jeder, der das Wort Gottes hört und bewahrt, tritt in dieselbe Seligkeit ein.

Die erste Lesung erinnert uns daran, dass in Christus alle Unterschiede ihre trennende Kraft verlieren. „Ihr alle seid einer in Christus Jesus.“ Die Einladung, das Wort Gottes zu hören und zu bewahren, gilt allen Menschen gleichermaßen – unabhängig von Herkunft, Stellung oder Aufgabe. Heiligkeit beruht nicht auf Vorrechten; sie entsteht aus der Antwort, die wir Gott geben.

Doch das Wort Gottes zu bewahren ist nicht immer leicht. Es verlangt Geduld, Vertrauen und oft auch Opferbereitschaft. Es bedeutet, Gottes Stimme zu erlauben, unsere Gewohnheiten in Frage zu stellen und unsere Prioritäten neu zu ordnen. Es fordert uns auf, das Evangelium nicht nur zu bewundern, sondern es zu leben – besonders dann, wenn es unbequem oder anspruchsvoll wird.

Es gibt die Geschichte eines Mannes, der überall eine kleine Bibel bei sich trug. Er kannte viele Schriftstellen auswendig und sprach oft darüber. Eines Tages fragte ihn ein Freund: „Von all den Worten, die du kennst, welches hat dein Leben am meisten verändert?“ Der Mann schweig einen Moment und gab dann zu: „Die Worte, die ich tatsächlich versucht habe zu leben.“

Das ist die stille Wahrheit im Herzen des heutigen Evangeliums. Seligkeit findet sich nicht allein im Hören, sondern darin, dem Gehörten zu erlauben, in unserem Leben Fleisch anzunehmen. Wie Maria sind wir berufen,

das Wort nicht nur zu empfangen, sondern Menschen zu werden, die von ihm geprägt sind, damit das Wort Gottes in uns weiterlebt und Frucht bringt.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle. Lasst uns dieses Opfer darbringen mit Herzen, die bereit sind, das Wort Gottes zu hören und zu bewahren, damit unsere Gabe Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir auf deinen Altar legen, und lehre uns durch dieses heilige Opfer, das zu leben, was wir mit unseren Lippen bekennen, damit dein Wort in unserem Leben bleibende Frucht hervorbringe. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn in deinem Erbarmen sprichst du zu deinem Volk
und rufst uns aus der Finsternis in das Licht des Glaubens.

In der seligen Jungfrau Maria hast du uns die vollkommene
Antwort eines hörenden Herzens gezeigt.

Sie hörte dein Wort im Vertrauen
und bewahrte es in unerschütterlicher Liebe.

In deinem Sohn Jesus Christus
lädst du alle Menschen ein zur Seligkeit der Jüngerschaft.

Du lehrst uns, dass Heiligkeit nicht nur darin besteht,
deine Stimme zu hören, sondern deinem Wort zu erlauben,
unser ganzes Leben zu formen.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Chören der himmlischen Mächte
und singen das Lob deiner Herrlichkeit:

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers folgend und geformt durch das
göttliche Wort, das uns zu einem treuen Leben ruft, wagen
wir zu sprechen:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und befreie uns von jener Härte des Herzens, die uns
daran hindert, auf deine Stimme zu hören.

Lass dein Wort in uns Wurzeln schlagen und unsere
Gedanken, unsere Entscheidungen und unser Handeln
leiten, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres
Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, dass jene selig
sind, die das Wort Gottes hören und es befolgen. Sieh
nicht auf unsere Fehler und Zerstreutheiten, sondern auf
den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem
Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der uns nicht nur dazu ruft, sein Wort zu hören, sondern auch danach zu leben. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, dein Wort wurde zu uns gesprochen, und dein Leib wurde uns geschenkt. Lehre uns nun, das, was wir empfangen haben, in unser tägliches Leben hineinzutragen. Wie Maria wollen wir dein Wort in unseren Herzen bewahren, es unsere Entscheidungen formen lassen und ihm erlauben, Frucht zu bringen durch Taten des Glaubens, der Geduld und der Liebe. Möge unser Leben zu einer lebendigen Antwort auf deine Gnade werden.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch diese heiligen Geheimnisse bitten wir dich voll Demut, Herr:
Lass uns durch die Gnade dieser Eucharistie das Wort, das wir gehört haben, treu bewahren

und immer mehr Christus, deinem Sohn, gleichförmig werden. Der lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch mit Herzen, die aufmerksam auf sein Wort hören, mit der Kraft, das Gehörte zu leben, und mit der Gnade, dem Vorbild Mariens in treuem Gehorsam zu folgen. So segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben nach seinem Wort.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Die Seligkeit beginnt dort, wo das Wort Gottes von unseren Ohren in unser Leben gelangt.“